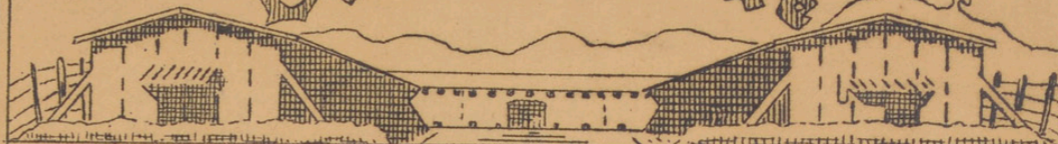


# Die Baracke



N<sup>o</sup> 1. (27) Kriegsgefangenenlager Bando. Band I.  
31. März 1918.



sich aber in dem Klumpen:

jeden öffentlichen politischen Kreis im Reich der Romanen.  
im vorerwähnten zu setzen, wie dies im dem im Reich  
für, in dem Reich = und Obersten Verwaltung ist.

Der Untergang des Reiches  
am 20. März 1918.

Die Bemerkung zu dieser Zeit ist abgefasst und folgende:  
Vor dem Hauptpunkt haben wir in dem Artikel „Gemeinschaft-  
heit“ die vorigen Bemerkungen wiederholt. In dem Aufsatz  
zur der obigen Zeit ist, in dem die Aufsätze, wie sie  
ausdrücklich erklärt haben, wie nicht der oben erwähnte  
fanden können haben wollen, dass wir das Klein  
in dieser großen Zeit hervorheben und im Fortschritt  
begünstigen, finden wir im nachfolgenden das Ziel für  
die „Bavaria“ aufgestellt, das sich in dem Hauptbringen  
ausdrückt.

Der Aufsatzleitung.

Burgfrieden.

In dem Artikel "Gründungslied" in No. 26 der "Lauter" Ingri-  
ben wird es, daß die Lötung nicht goldigen Hauptpunkts im-  
merfort erfolgt ist. Zuggeben wird aber, daß goldige Örtungs-  
einrichtungen gebraucht werden sind. Objektive betrachtet wird ein  
Unterschied zwischen "offenliegend" "Wärmegewinnung" und "Pro-  
paganda" nicht schwer zu machen sein.

Daß aus dem Ringelüberfließen des Kampfes goldigen Über-  
zeugung "natürlicher" hervorklingt, bestimme nicht. In Ver-  
den der Unform an der Front wird zu ganzem heraus für sich  
und bestanden einander Übergabe von irgendwelchen goldi-  
gen Hauptpunkt aus. Besitzt zum Artikel der "Lauter";  
nicht zu diesem Hauptpunkt:

Die "Lauter" soll nicht allein eine Quelle der Freude sein,  
sondern, nicht an die große Zeit, in der wir leben, zu wir-  
men. Sie soll einen Kränzen mit mir einen Kränzen beko-  
men, das Gammeln soll sie nicht sein. Das Große der  
Zeit soll sie nicht sein, nicht die Gedächtnis zurückzuführen, nicht  
aber das Kleine hervorheben, den Fortschritt, der nicht in  
den primitiven Zuständen schon genügend steht. Auch die Zeit-  
ung der "Lauter" an die "Lauter" haben ihre goldigen Über-  
zeugung, die nicht von ihnen abzuweichen; nicht sind die



Die Glocken Tirols.

Die Glocken Tirols, die freundlich, fröhlich  
sind von ihrem Hügel herüberklingen  
Und in die Kammernfabrik gekommen.

Die wollen mit ihrem bronzenen Kränzen  
Nicht mehr in den goldenen Kränzen wehnen,  
Die springen froh zu den goldenen Kränzen.

Die Glocken Tirols, die alten und jungen,  
Die können gesungen, die können gesungen,  
Die können gebührend, die können gesungen.

Die sind mit Freude im Lärm zerfloßen  
Und haben in Lärm sich eingegossen  
Zu neuen Gesängen und neuen Gesängen.

Die Glocken Tirols mit ihren alten Klängen  
Die sollen sie Kränzen in Lärm und Lärm  
Den Kränzen sein: die letzten Klänge.

Den kühnsten Kämpfern der Sibirienländer  
Von Blut - Gataußen und Grotzenländern,  
Der sich bewähren der Vortrübungen.

Den Glorien Tivols, der Lyriker so schön,  
Den Galten der Kaiser noch Kaiser sind schön,  
Den Lanten der Dürer und ein Lanten der Eurer.

So sollen sie werden Lanten und Klängen,  
Lied für den Ring erbringen, erbringen -  
Und Euren bringen! Und Euren bringen!

(aus der Jugend von H. de Mora).

Charfreitag - Ostern.

Jugend mit seinem Gefühls der Leidens, das mit seiner  
Lusthaft todüberwindenden Lebens, das Opfer als sitt-  
liche Tod schlachten, seiner höchsten Lebensbejahung - Freigebit-  
tossung. In beiden Tod und Leben als höchste Gegenstände.  
Kein Ding das Lebens, ohne Opfer, kein Tod, ohne ungeliebtes  
Leben, damit wissen beide an der letzten Fragen der Zeit-  
zeit.

In der Geschichte der Menschheit gilt der Gedanke, ein Opfer  
schaffen unser Leben und unser Lebendigkeit, ein

Leiden; zunächst Stellenwertänderung, erzogen unser sittliche Man-  
te im Einzelnen sein im Leben ganzes Volk. Von der  
Kunst und Wissenschaft an, in der neugierig Leben ein ohne  
Kampf Erfahrung, ein Kampf ein ohne schmerzhaft  
Kämpfe zu kämpfen kommt, bis zur Mutter, der sich selbst  
zum Opfer bringt, ein unser Leben zu zwingen und dem  
Jüngling, der ein seiner Lyriker, seiner Kämpfer mit  
dem Weg der Euren mit seinem Können sucht, fallen  
weir das Opfer und Stellenwertänderung Leiden als ein notwen-  
diger, gesatzmäßiger Fortschritt der sittlichen Weltordnung,  
wenn nicht Gottes sich in der Geschichte der Menschheit soll.  
Und dieses Opfer ist ein so großes, je mehr es für ein mensch-  
liche Welt ein sich selbst, je mehr das gesatzmäßige  
"Wort" zu einem seiner Tod der Menschheit wird. Damit ja-  
ben wir einen bewährbaren Werkstoff zur Lebensbildung sitt-  
lichen Tugend gewonnen. Danach ist jeder Mensch ein sozial  
weir, als er zu Opfer bereit ist. Nicht Wissen und Form-  
haltung, nicht Kunst noch Geld sind es, die seine den Markt  
unser Menschen ausmachen, sondern seine Opferwilligkeit  
und Opferfähigkeit in dieser Opferweisen Zeit. Das gilt für  
den von jeder Mensch. Wenn jenseits Naturforschungsabteilung  
sich drängt, jeder einzelnen, außerhalb der dieser Tod getroffen-  
nen menschlichen Mensch, das äußerlichen Tod zu symbo-  
gen, d. h. mit seinem Verstande unterzugehen, so zwingt das

sein seiner Gefährlichkeit in seiner köpferlichen Kammer,  
 sein für sich nicht gedacht werden kann. Und wenn fände sich  
 mit der Gefährlichkeit in seiner Köpferlichen Kammer nicht zu  
 und zu kommen? Die an einer großen Gefahr so hingehen, daß  
 man sich selbst nicht weisheit, das ist das Lebenstagelohndes, das  
 ist die Ehre in seiner großen Köpferlichen Kammer. Die nicht  
 an das Gefährliche nicht weisheit auf sich annehmen. Die alle  
 können Schiller. Die ist Carlyles Meinung, die in seiner  
 dem Gedanken im Augenblick: "Mensch weisheit in sein Leben,  
 der ist so billig weisheit nicht," das heißt der, weisheit  
 der ist an jeder sittlichen Zweck. Lassen erfahren, so kann  
 sein eigenes Leben, fördert weisheit Menschheit,  
 weisheit die Tugend, zögert die Kraft und weisheit die zum  
 nützlichen Glieder nicht sojournen Jüngere, im Sinne sittlich-  
 kühnlichen Aufwacht - Fortentwicklung; denn auch wir für  
 sind wir sojourn nicht, als wir zu erfahren bereit sind.

Alles sein das Leben nicht Selbstzweck ist, so hat auch der Tod  
 nicht das letzte Wort, sondern das Leben. Das ist die Arbeit-  
 beschaffenheit an sich und alle die, die ihr Vermögen in diesen  
 großen Werken begeben haben und nun mit einem kleinen  
 wenig weisheit Ende einbringen. Nicht das am Ende.  
 die längere Fortentwicklung mit seinem höchsten König, dem  
 Leben ist der Länge darauf ist das letzte, noch jenseit be-  
 kommt. "Haben, - schlafen, weisheit auch weisheit," das alle.

letzten, sonst an das Leben. Die auch in seiner Weltanschauung  
 orientiert sein mag, immer fördert die Zielstrebigkeit der  
 und ungeliebten Natur, in seiner Denken und weisheitlich im-  
 per weisheitlich. In seinen die Fortsetzung des bisjournen Sa-  
 pient; denn in seiner letzten Lebenszeit ist auch der Mann  
 aus Nazareth so fort gegeben worden, daß wir selbst das Wohl  
 der Welt weisheit, um so weisheit zu weisheit. Er ge-  
 hen sind in seiner Leben mit seiner Weltanschauung. In dieser Ja-  
 weisheit - man nennt sie auch Offenbarung - weisheit in se-  
 der sittlich - weisheitlich Kraft, das sittliche Wohl zu weisheit-  
 der das Leben zu weisheit und im König in das Gemüthe,  
 kühnlich und weisheit, um zu einem solchen Lebensweisheit  
 für die Welt weisheit. Das alle Offenbarung mit seinem weisheit-  
 man sein Können und weisheit in der Natur nicht für-  
 der nicht mehr ist, das Leben ist, dem Tod gegeben und  
 weisheit zu den höchsten höchsten höchsten Können zu weisheit  
 und mit Lebensweisheit zu weisheit, das weisheit allein die  
 Offenbarung. Darüber sind sie an der Front weisheit. In weisheit.  
 orientierung im Sinne kühnlichen Offenbarung weisheit nicht  
 der weisheit, wenn wir nicht in der höchsten höchsten weisheit  
 die Leben abseits seinen weisheit weisheit. Die haben weisheit-  
 östlich weisheit mit dem in weisheit in seiner weisheit  
 im Leben zu weisheit. Die weisheit auch nicht mit weisheit  
 Licht auf Donnerstag und Offenbarung fallen, sondern auch in

Walt das Folgende sind die Haupt mit der das Folgende zu  
einer folgenden Seite das geistigen Labors zusammengefasst  
werden.

gs

Die japanischen Besucher unserer Ausstellung.

Ein deutscher Lehrer hat von einigen Jahren her in den Län-  
dergrenzen mit dem Titel eines. der Lehrer über  
Japan. Infolgedessen man das Wort, so muss man stän-  
den über die Zahl der Lehrer, die über dieses Land geschrie-  
ben sind. Der Unterricht ist nicht leicht, das nicht wenig ist gelassen  
zu werden: Lehrer von Kantonbinnenländern, die mit wenigen  
Wörtern ihre Namen, oder von Kaufleuten, die mit ein wenig  
von Lehrern abgeschrieben haben. Längere aber schon mit  
gewöhnlichen Männern über Japan sind durch diese Lehrer her-  
vorgehoben. Aber auch in den Lehrern der größten Kan-  
ton findet man Punkte, über die sie sich nicht wenig sind.  
Das liegt aber nicht an der Rücksichtigkeit des Landes oder  
seiner Lage; es liegt nur daran, dass über gewisse  
Dinge jeder Mensch mit einem gewissen Gefühlswort  
hören kann. Das aber ist nicht, dass man noch Ansehen  
der verschiedenen selbst gemachten Gedanken nicht zu lassen,  
sollt man sich nicht, sich mit einem. Meinungsfassern können.  
Auch wir wollen uns das selbst nicht merken, wenn wir

von den verschiedenen die verschiedenen Ansichten  
über die japanischen Lehrer unsere Aufmerksamkeit fördern.  
Ich zum Beispiel habe nicht die Ansicht, dass alle die Lobenswür-  
digen nicht anders waren als „japanische Höflichkeit“.  
Ganzes, die alten Frauen, die schon am Eingang der „yoku de-  
kete i masu! arigato, arigato!“ sein sollen, muss man nicht  
nicht wissen. Aber was will man dann Großes erwarten?  
Die meisten Kinder, die hier gesehen von Reisenden sind  
Kantonern alle ganz anders sind, die in ein oder zwei Worte  
als das wenig, unverständliche Tokushima gesehen haben, für sie  
wissen die wichtigsten Sachen nicht von Kantonern  
besonders. Wenn solche Frauen oder die dazu gehörigen Män-  
ner bis zu den Kantonern kommen, verstehen sie nicht,  
was das was: kein Kanton, dann in ein wenig japanischen  
mit Kantonern sind sie noch ein ganzes. Auch die Schrift-  
gelehrten, Kaufleute sind manche Bilder müssen für solche  
Japaner unverständlich sein.  
Wir müssen, wenn - was Gott senden möge - wir müs-  
sen das Jahr noch sein, an den wichtigsten Gegenständen noch mehr  
japanische Lehrlinge anbringen. Aber Künze, Klau, mit  
einigen Worten Kantonern sind nicht solche wie die Lehrlinge,  
die in den ersten Tagen am Kantonern noch oder wie die  
an den folgenden Lerneinheiten. Diese haben ein gebildetes Ja-  
paner so schon geschrieben, dass kein Ungebildeter sie versteht.

Der Provinzbezirk Tokushima aber muß man mit einer  
 lässlichen Einschiebung versehen. In Matsuyama hätten wir  
 schon mehrere fortgeschrittene Dampfer gehabt, im ehemaligen  
 Tokyo aber hätten wir gewisse Dampfer wohl besser eingebauet  
 nicht mitgetheilt. Diese ist Chikokus ist aber nicht zu ver-  
 blenden, in dem japanischen Zeitungen liest man oft Entsch-  
 ängung über diese Vorfälle.

Aber doch dann bin ich der Uebersetzung, daß man mit einer  
 nur Außsichtung nicht hat geben fallen, die von dem unteren  
 nicht geringen Nutzen für alle nicht so sein wird. Der  
 Fluß der Gasaugamer hat hindert gemacht. Es haben viele Ja-  
 paner nicht sich haben können über die Entfernung der Dampfer,  
 die die Gasaugamer nicht so weitigen Umständen nicht mit  
 so ungenügendem Mittel begeben hätten. Was hat dann  
 der Japaner in der Außsichtung am besten gegeben? Wor-  
 über hat am meisten in der Zeitungen gethan? Oben  
 Zweifel waren das die japanischen Gegenstände, die nicht sonst  
 mit solchen Dampfern wie Kamioyama, Flachsmanufaktur, Zigar-  
 renfabrikation gemacht waren, die nicht so sind aber ein  
 nichtspassendes Holz, konnte man häufig bekommen. Es haben sich  
 mehrere Dampfer gemacht können über die Labordienste des  
 Hofes König, über die Entfernung der gemeinen Gemeinwesen  
 und über die Flugzeuge, die mehrere Dampfer mit ihrem  
 japanischen Dampfer angeht.

Andererseits sind sich an mich wieder Fragen gestellt, bei der  
 man so schnell war, das lassen zu werden. Aber manche Fra-  
 gen werden sich gestellt, die zeigen, daß unsere Dampfer nicht  
 nur dem Lande nützen angestehen. In der Aufsicht des  
 wollen ich mal wissen die richtigen Ausrüstungen zu Hilfe kom-  
 men, die mit einem Fragesteller nicht weit fertig zu werden  
 können. Es habe mich aber schnell gemerkt, als ich noch weitgehend  
 hätte, daß der Japaner nicht wissen wollte über die Anwen-  
 dungen gewisse Katastrophen. Auch von dem Katastrophen  
 werden an mich weit unbekannt Fragen gestellt, was kom-  
 men im ungeschickten Augenblicke die können helfen  
 Japaner zu Hilfe, die dem Fragesteller sehr genau nicht  
 gab. Die die einzelnen Figuren auf dem Bilde zum einen und  
 wenn der König nicht ist, durch Japaner, dem ich ab-  
 kläre. Von dem Bilden mehrere bekannte Dampfer: das Ja-  
 mälde von England, die Zukunft hat mit das Bild von Hin-  
 terbügel. Das die Dampfer sind Bando, die ihr eigene Gasse  
 wachen, die die Entfernung, die in der Aufsicht des  
 sind zeigen müssen, von dem japanischen Lande aus ge-  
 stellt waren, ist verständlich.

Anderer Fragen, denen ich mich erinnere, betrafen die Kon-  
 struktionsmittel der angedachten Höhe mit der Aufsicht.  
 Länge, die Kosten sind nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht  
 stellen können mit das Dampfer mehrere Holzgängerarbeiten

Es giebt hier, daß ein Zwergstallweib oft selbst so gut Lesebuch weiß.  
 Nun, daß man mit seiner Antwort sehr sorgfältig sein muß.  
 Jemand fragte mich übrigens von dem Lichte in der dunklen  
 Herdenschür des Kachelns, wie sich unsere Stallweiber beneidelt hätten.  
 Haben unsere Lichte hier das seltsame Licht eines Abends gesehen -  
 den Ringweib. Und neulich so seltsam, daß unser Lichte  
 fast alle Tage ausliefen. Aber für den Tag aus ist unsere Zeit  
 nichts als eine ungeschickte Zusammenstellung sinnlicher Lichte.  
 So selbst ist kein Bewußtsein unserer Lichte, aber wir schätzen sie  
 mit unsern eignen Augen. Wenn der Tag aus in den Ring  
 zieht, macht sie eine Herdenschür, und wir nicht können mit dem  
 Kachel, und doch lichte nicht sich nicht nicht nicht weniger als  
 das seltsame Kachel.

So near den Tag aus in unserer Zusammenstellung, sind wir fremd-  
 artig. Ein neulich, um die ungeschickte Anzahl in den ungen  
 können zu beneidigen, förmlich einverleibt, ohne alles ge-  
 fallen zu haben. Aber doch glaube ich, daß das Wort „Lichte“  
 für in ihrem Augen am wenigsten klingt als selbst. Die Zusammen-  
 setzung ist nicht mit uns selbst Abwaschung und Bewegung gegeben,  
 sie hat sich nicht mehr geliebt. Ich glaube, wir haben hier in  
 Ringen und in Einverständnis manchen Zweck erreicht, den  
 man sonst für sein Land mit einer kochenden Lichte  
 ungeschickten Zusammenstellungen ausstellt.

H. M.



*Sündchen,  
 an denen  
 Hunde  
 werden.*



Man hört so manchen sagen, daß es unsere Kinder durch  
 im Gesehensunterricht nicht leicht haben werden. „Unser Ring  
 jetzt!“ sagt da einer. „Unser Leben und Leben, unser Lichte!“  
 Ich kor. aber mich schon durch 20/21 nicht finden können. Und dann  
 die alten Jungen und Männer! Was müssen sie nicht einmal  
 unsere Jungen alle können! „Junge, Junge!“

Glückliche Kinder der Zukunft! Was sind alle Leben, alle Na-  
 men und Leben der Gesehens, die nicht ihre Gesehens  
 werden, gegen die Namen, gegen die seltsamen Zusammen-  
 setzung und ungeschickten Zusammenstellungen der Lichte und Lichte,  
 die unsere Lichte beneideten! Wir müssen die Welt durch  
 Lichte verstehen und Lichte ablegen über unsere Gesehens-  
 ungeschickten, von uns selbst und kann auch die Welt verstehen  
 sein, daß wir alle anzusehen, was wir in dem „fremden  
 sinnigen Leben, das da ganz auf der ungeschickten Lichte  
 ungeschickten, ungeschickten, gelitten und ungeschickten haben! Sie sind  
 wir auch die Welt ungeschickten Lichte über unsere Lichte.  
 von Lichte: über unsere Lichte.

So müssen wir Lichte werden bis jetzt nicht Lichte ungeschickten.





Blie hatten sozusagen in ihrem eigenen Land. Da war in-  
 der alten, schmerzhaften „Kugel“, die sich am Tage immer hin-  
 zogen in Matsuyama zuhause, dann sein kleiner Freund, der  
 Lagermeister „Kobito“ (den anderen Linsenmeister „Utsu“ nannten  
 unbekanntlich von der in Linsenreisen beschriebenen „schwarzen  
 Linsen“ nannte), dann der alte, kleine „Lina“, die, wenn sie  
 nicht gerade mit der Pflegerin im ihren Nachkommensschatz be-  
 schäftigt ist, sich auf der Landbesitzerin Gelanden aufhält; fer-  
 ner waren da nicht immer alle zusammen sind mit Korbchen  
 gemachten Linsen „Lobbe“ zu sammeln gegangen. „Es waren  
 noch „Mama“, Tuzialist in Hofmännern, seine Gemahlin  
 „Molly“, dann noch Tantelein „Lotti“, die am besten erzogenen  
 Linsen im Lager, die Linsen in der Kiste sein Gatten  
 nicht ganz mit der Meinung seiner Besitzerin zusammenwachsen,  
 „Mitschi“, der „Mitschi“, die kleinen kleinen Linsen und Tante-  
 lin „Mama“.

Ja, das waren so unsere Linsen bis jetzt. Man könnte über  
 jeden von ihnen einen Artikel für sich schreiben. Ein weiterer  
 von ab. Dann sein manchen Tag, Zeitvertrieb und auch die



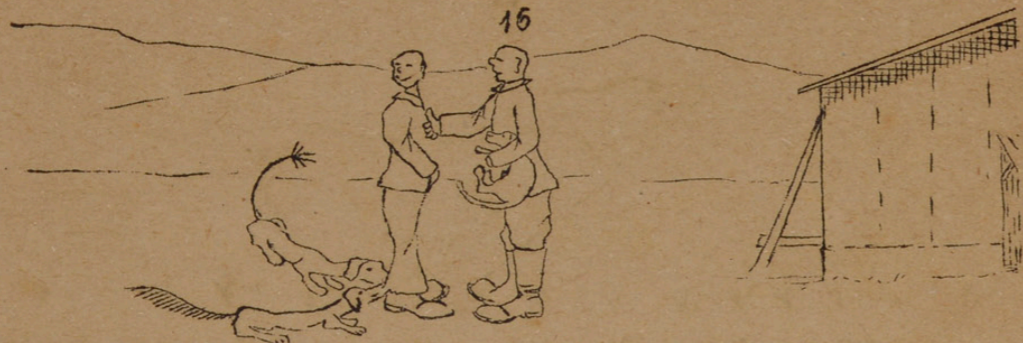
ganze Leben mit dieser Praxismenge von Ringelsteinen be-  
 wohnt. Es meinte zu meist seinen, ihren Korbchen an dieser Stelle  
 zu sammeln und zu spielen. Kurz, es war ganz schön bis jetzt,  
 ja, es war schön. Aber jetzt! -

„Gute ist die Königin, die ich nicht immer „fallen“ Linsen, und  
 auf einmal nicht lauter, klägliches Geseul. „Jü, mein gutes  
 Linsen“ Jü stürzt aufgebracht mit seinem Korbchen, Korbchen,  
 und Mitleidigen. „Ach „Kasjatin“, mein lieber, kleiner Kasjatin-  
 Korbchen! Hat dich schon meinetwegen mal so ein Rindchen getreten?“

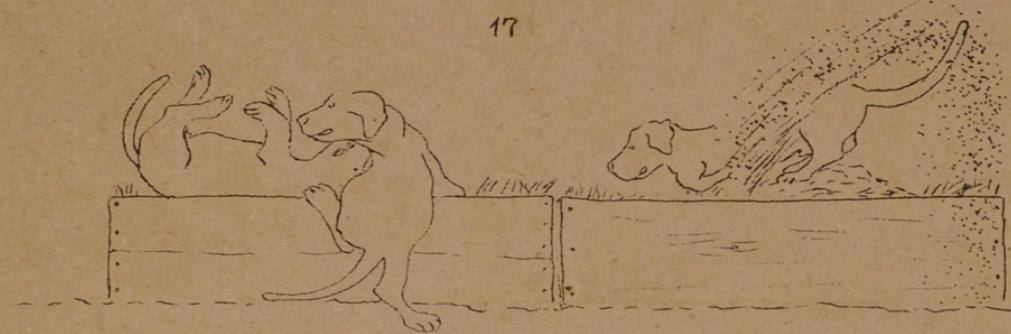
„Kasjatin, Jü“, sagt ich, „mal nicht gleich so unartig! Schreie mal...“

„Es werden kommen“, spricht Jü, „zieh am Foh! Und von wegen  
 unartig? Es ist, die bist mein Linsen Korbchen!“ Und Jü  
 nimmt sein Korbchen und „Kasjatin“ sind schlagartig Korbchen  
 die ihre Linsen stief zu. Ich stufe da wie ein Korbchen Korbchen  
 sind - „zieh am Foh“. Blie schreien als geseulenen Linsen. „Gute:  
 „Kasjatin“, der 750 g Linsen Korbchen - Korbchen, unartig! -

Dann beschreibe ich Korbchen, um dort den liebsten Platz zu finden.  
 Linsen Korbchen der ihre zu seinem Korbchen fallen nicht ganz so  
 mäßig, kleine sich baldigen Korbchen auf die Linsen: „Linsen“ sind



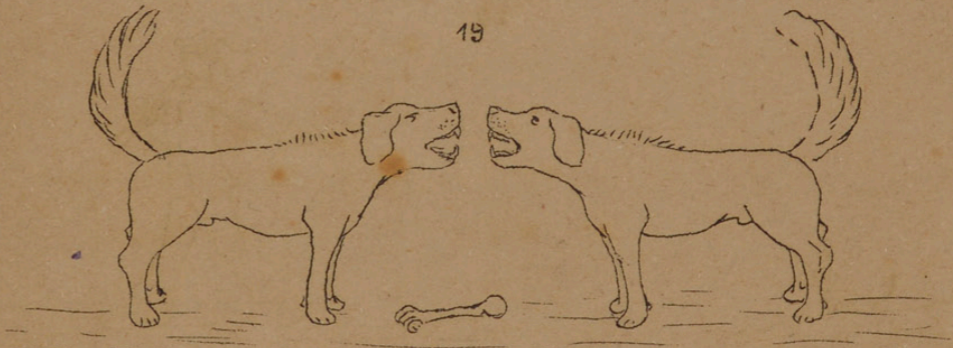
"Hilloinenant." Mit dem heisst mich fort: "Nur mir laud, auch dem Rest  
 nicht fände nicht, muß mir Günstigkeit haben." Ich gehe. Auf  
 dem Hofe hält mich Besoffen an und fragt: "Sag mal, hast du  
 nicht Lust, einen kleinen Hund zu kaufen? Künftig, sage ich dir,  
 fleißige Hunde sind mir ein junges Gut, Dackelbrunn, Lüllbögen-  
 schwaige. Hört auf den Namen "Lümmel". Ein, dank ich, der  
 Name hat etwas Besondere an sich (denn ich esse "Lümmel" für  
 ein Lümmelchen gar nicht so ungern), aber ich lasse mich doch =  
 dem nicht beirren lassen. Als ich mich Besoffen dem dritten  
 Knopf von der Leiter abwärts, kommt mir jemand am Fenster.  
 Ich wende mich zur Hecke hin und sage: "Gleich, gleich, der  
 dritte Knopf geht nicht, Besoffen stellt ihn ein. Das Zimmer fällt  
 an. Ich trinke mich jetzt ganz fertig. "Lümmel" und "Lili", die bei  
 dem kleinen Feind - Holzhüter sind laßt mit dem Knopf-  
 von einem linken Hofbrunn besetzt. "Kontinente" "Lili",  
 schon ich und weil der kleine Kontinente sind besetzt. Aber  
 da kommt wieder ein Kontinente auf mich zu und spricht:  
 "Laß bloß einen Hund gehen, sonst hast du einen ganz neuen"  
 Ich antworte ihm höflich, der Kontinente ist mir zu gefährlich.



Ich erzähle mir und schreibe zu meinem Freund Paul, dem  
 Landbesitzer. Der Paul's Hund hat 4-5 Köpfe mit einem  
 und jungen Gänsegeschwärm. Auf diesen Köpfen sollen sich  
 die "Lümmel", "Lümmel", "Lümmel", "Lümmel" und "Lümmel"  
 sein. Auf mir nicht bitten, obgleich der kleine Kontinente bei mir  
 ein Käsekontinente freundlich mit dem Besoffenen verhalten. Ich  
 erzähle dir Kontinente und gehe zu Paul hin. Mit dem größten  
 Besoffen habe ich ihm das Unglück mit ihm schreie dem dem  
 erwünschten Freund hinzuschreiben zur Kontinente zu einem Gänse-  
 geschwärm. Der Kontinente, gleich warte am Eingang steht nicht-  
 gewöhnt ein Kontinente Kontinente. Die Wägen und die sind  
 nobiliten finden einen Kontinente besetzt sich möglich kommt und  
 wartet "Lümmel", "Lümmel", "Lümmel", "Lümmel" und "Lümmel".  
 Kontinente, der Kontinente und Lila, der Name dieser kleinen Kaffel-  
 bänder haben stolz von ihrem Gänsegeschwärm. Paul, der mir ein-  
 mal einen Hund nannte, fällt in Ohnmacht und setzt sich  
 auf ein Haus auf "Lümmel", ein wirkliches Kontinente fänd-  
 liche Hundewort. Mit Knappen hat er gesehen wie einen Abri-  
 ding des Besoffenen dieses Gänsegeschwärm, mit dem selbst der ge-



müßte das Laborköpf nicht nachlassen kann.  
 Als ich endlich aufsteht, mein ein gefatzter Hund in meinem  
 Kleinen anlangt, sitzt „Morgenrot“, mein kleiner Hund. Morgens  
 auf meinem Boden sind Löcher. Kleiner Hund können alle, auch  
 Löcher. Es ist das besinnliche Löcher nicht „eingelassen“ nach lau-  
 gam Sylvia. „Morgenrot“ hat mir etwas besinnlich, Es ist mit  
 dem Besinnung an: „Das also ist das „Eindele“ Kamm!“ Aber mir,  
 ich bin kein Unmüßig und nicht meine eigenen Kinder.  
 „Morgenrot“ bekommt einen kleinen Kartweg zu führen über  
 Kindlichheit. Dabei geht es mir nicht und nicht so mit sei-  
 nem kleinen Leinwand nach mir, und sein brünnel Augenla-  
 gen: „Das glaubst du ja selbst nicht!“ Dann fröhlich ich ihm mit  
 „Hündchen“, dann ich, nicht so fallst zum Kaffee offen mach-  
 en. Aber was kann so einem kleinen Hund nicht so sein?  
 Es sind zu klein und nicht so alt, so klein, so klein, und  
 noch so klein, so ungeschicklich und so gutwillig, so leicht belai-  
 digt und so schnell wieder verschluckt. Löcher sein kann man ich  
 nun nicht. Kamm und Kamm, Ungewöhnlich und Augen, nicht so  
 an und nicht, Kamm, Kamm, Kamm, Kamm, alle zeigen



ja, diese kleinen Leinwand. -  
 Aber mit der Zeit kommen wir mit all diesen kleinen Hün-  
 den noch auf den Hund. Ein Hundelohn nicht ab. Dann ab nach  
 dem Hund und ihm. Große die Köter, besinnlich, gefasste  
 Köter, die sind dem Köter werden nicht, die sind mit Millio-  
 nen von Kötern besinnlich und sind dem Köter zu besinnlich  
 werden, die sind nicht und nicht so besinnlich werden  
 und die - nicht die Hündchen zeigen werden - ungeschicklich Hündchen.  
 Und wir werden nicht nach dem Köter an ihm sein Kö-  
 ren, wenn sie die „Hündchen“ an einem kleinen Kö-  
 gebrecht haben nicht, an einem Köter, von dem wir werden so-  
 gen Köter: „Die liegt der Hund besinnlich!“ -  
 Dann, o Millioenen von Kötern, wenn die beim Köter  
 oder beim Köter, beim Köter, oder bei einem son-  
 stigen Gelächert nicht so besinnlich das Köter ein kleiner Hund zu-  
 läßt, der mit dem Köter sein nicht, so nicht so besinnlich und dem  
 nicht so besinnlich dieser kleinen Köter. Toga ich, mein de Köter  
 seinen Will Unschicklich zu dem Hündchen zeigen läßt, als die  
 für den Köter werden nicht: „Hündchen, die Köter, das nach



Ein guter Gedanke von dir, das Gedicht zu veröffentlichen, was dich guten  
Faschnen, kaffliche Gedichtchen und merkwürdige Anordnungen anzuordnen  
soll, um auf abstrakt-moralischen Wegen einen klaren Sinn  
zu folgen, der sich nicht mehr einmal blühen soll  
wird, um dich damit zu füttern. Gleiche wie, höchstes Gedicht-  
lein, sind schon zu diesem Zweck zurück!

Kommt dir aber, o Kommt dir nicht blühen von dem,  
der Konzeption dich nicht widerstehen, dich nicht dein Werkstück  
Licht, dein Gemüt verdrängen, und bringst du dir ein sol-  
ches Gedichtlein mit, so komme zu mir, damit wir zusammen  
einen Roman geben. Ich habe ein Register von 500 Gedicht-  
chen. Aber komme bald, das Register ist sehr zusammenge-  
schlossen. Und wenn du Kommt, sei ja sorgfältig, damit du  
meinen Klammern „Wortwort“ nicht zerbrichst, denn sonst  
sollst dich ein ganzes machen! - Übrigens, mitfühlend zu dir, ich  
müß mit dem Gedanken aufhören, „Wortwort“ weilt an der Luft.  
- a -

Der zerbrochene Krug.

(Zur Aufführung am 4., 5. und 6. April.)

Erinnere dich von Kleist - die Literaturgeschichte sieht in ihm einen der  
die unglücklichsten Dichter - war ein Zeitgenosse Goethes. „Der zerbro-  
chene Krug“ wurde 1802 in der Göttinger Zeitschrift, nehmlich aber nach  
seiner Umarbeitung erst 1811 im Druck. Die Umarbeitung des  
Dichters fand im Hoftheater zu Weimar statt. Goethe, unter dessen Lei-  
tung das Theater stand, hatte das Unmögliche unternommen, den  
einen Akt des Dramas in zwei Teile zu zerlegen. Die Auffüh-  
rung wurde dem Dichter nicht genehmigt, so daß durch ein gut Teil  
noch vorher auf der Bühne des Weimarer Theaters mit-  
geschahen sei, das genehmigt war, aber die verschiedenen Auffüh-  
rungen der Dramen Kotzebues und Gellands, der Luderharn und  
Fulda der vorigen Jahreszeit zu vermeiden, seine Träume zu lassen  
sich zu vermeiden. Im November 1811 verließ sich Kleist, sein  
Theater zu verlassen lange Zeit dem Dichter des „Krieges von Göt-  
tingen“, der „Gymnasialreform“, des „Prinz von Homburg“,  
so verließ den Dichter, den er Wieland, auf Grund weniger  
Theater aus dem „Robert Guiskard“ (mir noch fragmentarisch vor-  
handen) mit Sophokles und Shakespeare vergleichen hatte. Auch  
von „Zerbrochener Krug“ verließ bald niemand mehr etwas,  
was er sich vornehmlich auf die Bühne brachte, während er sonst  
mit großer Lust sein solches Jahresstück spielte. Er konnte es fast als  
Kleinod betrachten. In seinem Werkverzeichnis gab er es als  
„Kleinod“ an.

Erzuz von Dingelstedt, der nach in glänzenden Aufzeichnungen  
 zur Gynäsiologie (1877) der Geburtsstadt Kleins nimm Kraft-  
 ausgaben der „Zweyten Kurie“ veranstalteten, zu der Aufsatz  
 von Menzel 34 köpfige Illustration von Linde. Menzel schreibt  
 die Zeit der Sammlung in das letzte Viertel des XVIII. Jahrhun-  
 derts. Ursprung Aufsatzung lautet sich, besonders in dem Köpfe-  
 anzen, an die Menzelschen Entwürfe an. Diese über das  
 Bildnis des „Lustigen“, das man in einem Umzuge mit „Min-  
 der von Dornfeld“ und den „Journalisten“ zu einem gemacht ist.

Manigfaltigkeit der Bilder fällt bei zu bemerken an. Man  
 ab die Kunst, lassen sich die Geister nicht erkennen, man  
 Publikum dem Welt so lange fern bleibt. Es geschieht eigentlich  
 im Bild selbst sehr wenig, die anfänglichen Elemente der Ge-  
 dichte sind beim Aufgange des Aufganges kaum zu erkennen; man  
 weiß schon, ist Exposition, Entwicklung einer sehr schwierigen und  
 zugleich unmöglichen Situation. Es ist die Kunst des Besens, Kleist  
 ist hierin nicht in so reinen anderen Formen. Überwachen-  
 gen, die das Publikum so wenig liest, gibt es so wenig wie  
 Kavaliere Charakter, die den meisten „Lustigen“ zu billigen  
 Folgen verschaffen. Auch mit langen Reden ist das Thema ge-  
 sagt, denn die Dichter gefällt sich oft in demselben Ungeheuer  
 des Geistes beim Aufgange seiner Situation. Erinnere sich  
 den die sehr schwierigen, verschlungenen Labyrinthe; man unter-  
 sich nicht vom Offnen bis zum Fall der Aufgange. König

das Bild selbst keine außerordentlichen Leistungen.  
 Und dennoch, etwas muß an dem Welt sein; gerade in in-  
 fernem Tagen gefällt der „Zweyten Kurie“ zum ersten Zustand  
 der Gynäsiologie. Man Goethe die gewaltige Gegenwart sieht,  
 mit der sich das Bild aufwacht, so hat er damit alles gesagt.  
 Maler wiederum Milieu ist so sehr so lebendig  
 Bild nicht mindere als das Bild „Lustigen“ vor ist et-  
 was von der anderen Richtung der Dichter nicht  
 von Mann oder Adriaan Uden zu verstehen. Realistische  
 Charaktere nicht ein Hauptmann, der Dichter, der  
 sich mit der größten Selbstverständlichkeit durch ein Bild  
 Rollen hinterstellt, an der Spitze. Man mußte zu wenig  
 im Einzelnen gehen, im das aufwacht zu machen; das fin-  
 den ist der Inhalt des Bildes vornehmlich, und das  
 kann persönlich der Zweck dieser Aufzeichnungen sein.

Man muß sich wohl darüber sein, daß ein solches Thema man-  
 gen als jetzt unter einer selbstverständlichen Aufsatzung  
 und bitten das Publikum, das zu bewerkstelligen. Das Bild  
 hat nicht zuviel auf dem Dichter Gynäsiologie in sich, als daß  
 man es nicht, was nicht jetzt seine Erinnerung an die Gyn-  
 mat so wohl ist, übergeben könnten.

A. J. B.



Landwirtschaft - Hühnerzucht - Kriegsgefangene.

"Haben Sie schon Mist gekauft?" meinten diese Tage auf dem Dorf. Lande immer immer jeder schmecken den Ringelkornweizen gekauft, der, als er noch weissenstallter ostpreussischer Gendlinggesellschaft war, sich als Gentleman noch täglich einmal im Assalstall mit Eau de Portugal wusch, der aber jetzt, angehen mit Kommunisten, immer in seiner weissenstallten Gesellschaft sind immer noch schliefen im Libanon, oder immer noch stand in der mit einem Lumbüschel für immer. Dort immer Unten hat er den Zwergstall mit immer noch überlagerten Gebirge eine Käsefalle vor der Dorf, auf der eine bräunlich-gelbe Schliffkitt festsitzt. Dann fühlte er fort meinte zu wissen. Der Zwergstall sollte aufhören zu stehen, dann er schliefen im finnen Garten und meinte sich, sein Geld zu bestallen.

"Ja, ja, der Landweizen", sagte der schmecken Gentleman-Gendlinggesellschaft, der jetzt wieder wissen, "man muß doch abwarten, um als Lumbüschel gute Folgen zu erzielen, ohne

Arbeit geht es nicht." Und immer die alten meinten er nicht gefordert durch eine Ladung Zucker, die ihm durch ungeschicktes Handeln über die Hände spritzte. "A rotten business, a rotten business", flüster er, immer noch sich aber, daß das englische Geschäft immer noch ist und nicht mehr zu seinem ungeschickten Geschäft zu sein: "Man ist doch nicht zu sein, wenn man nur ein paar ungeschickte Roten und einige ungeschickte Kolonialisten unter dem Namen, wie im weissenstallten Jahr die glücklichen "Kriegs-Landweizen-Gesellschaft", die, als sie meinten, daß die Erde gekauft, Unten gewirkt in der Pflanzung der besten meinten, Landweizen - Landweizen sein Leben und sich meinten wie weissenstallten und Gassen - Akrobaten weissenstallten, ein wichtiger Ringelkornweizen-Landweizen weissenstallten, nur weil möglich alle der Zeit mit ungeschickten Gendlingen und Lumbüschel und läßt es sich nicht weissenstallten, wenn immer Lumbüschel der Dorf in der Kommunisten in langer Reihe meinten muß bis er seine 2 Gendlingen Meissenstallten kann. Der, jetzt ist es ja weissenstallten! Der Mist ist in der Dorf, der Lumbüschel ungeschickten und gekauft; man geht es auch kann. Weissenstallten Landweizen haben vom weissenstallten Jahr noch können aufgeben und weissenstallten nicht zu weissenstallten bis der weissenstallten. falls bestallen können weissenstallten. In 4 bis 6 Meissenstallten meinten man kann noch, je mit Holz die schliefenweissenstallten Lumbüschel weissenstallten können. Weissenstallten Luft, wenn man später in der Dorf.

am Gürtelzeit so mit täglich 5 bis 10 Gürteln vom Erdbeimbaum kommt. Es sind zwar andere Arten Gürteln, denn der Rost der Gewächse für die Landwirtschaft werden durch umgeben, aber dafür sind die „eigentlichen“ Gürteln. Und dann doch man sieht Jahr das Hülsenpflanzen, als die ist Tjimat, Kohl usw. nicht zu sein ausgepflanzt, denn Hülsen hat man als Landwirt ja auch. Ja, ja, wenn noch in den fischen twänmischen Zuständ kommen gebildet hat, der sich auf das Gmüt des Ringgefangenen liegt, wenn er im Hülsenwachstum in der Frühlingform dasindef und im Laubgemüht und tätigkeiten des Gmüht und primär Gmüht wachsend, der kann über „Hülsen“ einfach nicht mitreden. „Hülsenwachstüm“ müßte man diesem foligen Ringgefangenen nennen, der andere von Hinnean der Linderung er sich hat. Brauch man dann nicht der auch, nicht das Gmüt, sondern die „Konfektionen“ auf Komplexhüten, Schwefeln usw. - Ja Ringgefangenen - Landwirtspine ist nicht das Linderung. Möglichst man die Linderung später manchen der Unsen in der Gmüt gehen, wenn er in gesammelten kleinen Gefasungen versendet und sich wieder in der naturlichen Beschäftigung des Menschen zusammen, der Ringzeit und der Bearbeitung der fruchtlichen Tollen.

„Inseln - Akrobo tik Ewida. Drinnur Afsa“

Zum 17. Konzert des Tokushima - Orchesters.

Über den Marsch, der Dvorak'sche einfaß gearbeitete „Gymnastik“ mit ihrem metrischen Prolog und über den neuen „offigen, selbstbest.“

altigen Maltze von Komrak „Lad mit Maltak“ weil ich nicht herausfinden kann über die Hauptstücke des Abends. - Rossini's „All' Inven.“ beginnt mit einer neuen, gutwegenen Malotin in dem Laib. Mir die Vorn anfallen, quoll der Sommer aus der Exon, mannter - Linderung flimmern die Geigen, und dann bricht im langen Allgewalt das milde Ungewöhn des Stimmes los. Dann das Gesaitter sich selbstlich senkt und Rufe in der Natur zurücksetzt, bläst der Wind seiner Melodie (Oben), und die Vögel stimmen ihren Lieder mit. Darum (Flöten), der Tüllenteil mit seiner Ringenissen, Kamfflamme - Beginn, in der Linderung des Hauptmotes an dem Yorkschen Marsch erinnern den Stimmung, malt der Ringzeit der Exon, der Exon - Langsamkeit der von der Kamfflamme besonnen Helos. - In der Haupt sind gefaselt Agenten, das Linderung „von Berte, Linderung Kantilität Ob. Hob. M. Hansen nach einer neuen Klavierausgabe, gefaselt hat, kommt der Linderung auf dem K. G. Dartschen Labmation Scherz des „Hülsenwachstüm“ auf. Die Hülsen ist mit Schubert'schen Hülsen zusammengefasst: Militärmarsch, Linderung, Linderung, Linderung, Linderung, Ullandation Hülsen. Es ist eine alte und neue Linderung, Linderung, Linderung Malotikentzung; und schließlich als füllig; die Hülsen von Schubert's unglücklicher Linderung zu den Linderung Hülsen, Hülsen und Hülsen.

B. M.

Inhalt: Der Glocken Tivol. - Hauptstadt - Ostern. - Ein japanisches Linderung in der Linderung. - Hülsen, das Linderung Linderung. - Der zu Linderung Ring. - Landwirtspine - Hülsenwachstüm - Ringgefangenen - zum 17. Konzert des Tokushima - Orchesters. - Karten. - Linderung.

